

bei uns festgestellt werden. Im harten Winter 1928/29 war das Auftreten nordischer Gäste wesentlich schwächer, sodafs für den starken Zuzug im verflossenen Winter — aufser den klimatischen Bedingungen — noch andere Ursachen anzunehmen sind. Oder sollte auch die fleifsige Arbeit unserer zehn zuverlässigen Vogelkenner eine der Ursachen des überraschenden Ergebnisses sein? Allen meinen Mitarbeitern sei auch an dieser Stelle gedankt, die mir immer sofort Mitteilung zukommen liefsen, wenn wieder etwas besonderes los war und die auch in freundschaftlicher Weise ihre Beobachtungen für diese Arbeit zur Verfügung stellten.

## Beobachtungen an der Alpendohle (*Pyrrhocorax graculus*).

Von H. Krampitz, Breslau.

Anlässlich meines Sommeraufenthaltes im Jahre 1938 in Bayern machte ich an einem der Charaktervögel des Hochgebirges, der Alpendohle, eine interessante Beobachtung. Beim Aufstieg auf die Alpspitze bei Garmisch umschwärmten mich wie gewöhnlich eine Anzahl Bergdohlen, die sich bald hier, bald dort zu kurzer Rast niederliefsen. Ich hatte dabei Gelegenheit, meine Beobachtung im Lichtbild festzuhalten. Während nämlich beim normalen Schwebeflug (Abb. 1) die Schwung- und Stofsedern, wie auch nicht anders zu erwarten, zu einer möglichst grofsen zusammenhängenden Trag- und Steuerfläche ausgebreitet werden, ist bei gewissen Windströmungen etwas anderes wahrzunehmen. Abb. 2 zeigt einen Vogel, der seine grofsen Flügel- und Schwanzfedern paarweise zusammengelegt hat. Diese sinnreiche Einrichtung scheint ihm die Fähigkeit zu verleihen, auch bei ausgebreiteten Flügeln und gefächertem Schwanz, also bei voller Steuerfähigkeit einer Luftströmung besser widerstehen zu können, die nicht im Sinne seiner eigenen Flugrichtung verläuft und die ihn daher von dem angestrebten Flugziel abzulenken droht. Beim paarweisen Aneinanderlegen kann der Luftstrom durch die Lücken in Flügel und Schwanz, deren Tiefe sicher vom Tier aus nach Bedarf reguliert werden kann, hindurchstreichen ohne auf allzu grofsen Widerstand zu stofsen und damit einen unerwünscht hohen Druck auf das Tier auszuüben. Auf der Photographie sind besonders die fünf Schwanzfederpaare sehr deutlich zu erkennen. *Pyrrhocorax graculus* verfügt also über einen meines Wissens noch nicht beobachteten Federstellmechanismus, der auch dazu beitragen mag, ihr das Leben in den Regionen zu ermöglichen, in denen mit dauernden, z. T. recht starken Luftbewegungen zu rechnen ist.

Leider bin ich nicht in der Lage, dieser interessanten Erscheinung weiter nachzugehen, da es mir hier an Untersuchungs- und vor allem Beobachtungsmaterial fehlt. Im hiesigen zoologischen Institut befinden sich zwar eine Anzahl süd-dalmatinischer Exemplare, die Herr Prof. Pax so freundlich war, mir zur Untersuchung zur Verfügung zu stellen, jedoch konnte ich weder am Bau der Federn, noch an irgendwelchen

Abnutzungszeichen etwas erkennen, was auf die oben beschriebene flugphysikalische Eigenart des Vogels hinwies. Vielleicht findet sich unter den Bayrischen Ornithologen jemand, der meine Zeilen, die nichts weiter, als eine Anregung zu weiteren Beobachtungen sein sollen, vervollständigen könnte.

## Ein Albino der Rauchschalbe.

Von **Wilhelm Schröder**, Leutnant in einer MGK.

Im Verlaufe meiner leider mehrere Monate andauernden militärischen Verwendung als Ausbilder und Zugführer in einer Maschinengewehr-Ersatz-Kompanie hatte ich während des Geländedienstes und der freien Stunden an den Sonntagen Gelegenheit, die mir bisher fremde Avifauna des deutschen Ostens in Landsberg an der Warthe und seiner näheren Umgebung kennenzulernen. Ueber die sich ergebenden Beobachtungen an mehr als 100 Arten habe ich Tagebuch geführt, und ich hoffe, sie in absehbarer Zeit in Form einer kleinen Sammlung von Beobachtungsmaterial zusammenstellen zu können.

Eine Beobachtung sei jedoch bereits an dieser Stelle wiedergegeben, da sie einen Sonderfall behandelt und in die „Bestandsaufnahme“, welche die beabsichtigte Materialsammlung allein darstellen kann, nicht hineingehört.

Am 18. 8. 1940, einem Sonntage, ging ich nachmittags von Landsberg aus wartheabwärts in der stillen Hoffnung, die noch recht spärliche Liste der Limicolen ergänzen zu können. In der Nähe des nächsten Ortes (Wepritz) fiel mir über dem Buschwerk des Uferstreifens zwischen Warthe und Damm, der sich dort weiter ausdehnt und auch einige kleine Altwässer aufweist, unter recht zahlreichen Uferschwalben, wesentlich spärlicher auftretenden Mehlschwalben und etwas häufiger vorhandenen Rauchschalben ein recht weißer Vogel auf. Infolge des Abstandes zwischen mir und ihm konnte ich ihn zunächst nicht bestimmen. Es gelang mir, näher an seinen Flugbereich heranzukommen, den er längere Zeit innehielt, und ihn etwa 20 Minuten genauer zu beobachten. Gegen Ablauf dieser Zeit tat er mir den Gefallen, bis in Greifweite heran- und vorbeizustreichen, und ich erkannte ihn als Schwalbenweißling.

Nach längerem Beobachten war ich schliesslich ziemlich sicher, auf Grund der Ausgestaltung des Schwanzgefieders eine aus dem gleichen Jahre stammende Rauchschalbe (*Hirundo rustica rustica* L.) vor mir zu haben, und ich erhielt die Bestätigung dafür, als der Vogel in die Rufe seiner in der Nähe jagenden Artgenossen einstimmt.

Die Farbe des Stückes war nicht rein weiß („schwanenweiß“), sondern schien gleichsam wie durch einen feinen silbrigen Reif überhaucht, so wie man sie des öfteren bei in Sammlungen aufgestellten Präparaten von Weißlingen findet, wo allerdings der Eindruck des Reifes durch den nicht immer vermeidbaren aufliegenden Staub noch verstärkt wird. Bei günstigem Einfall des Lichtes glaubte ich sogar feststellen zu

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1941

Band/Volume: [3\\_4](#)

Autor(en)/Author(s): Krampitz H.

Artikel/Article: [Beobachtungen an der Alpendohle \(Pyrrhocorax graculus\). 139-140](#)